

Schloss Spiez

Autor(en): **Heubach, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **71 (1967)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

alle miteinander loszogen und dann auf dem Heimweg irgendwo einkehrten, um einen Teil des Löhnchens sogleich zu verputzen! Ich weiß noch gut, daß ich oftmals am Ende des Quartals noch etwa einen Fünfliber besaß, trotzdem wir sehr bescheiden lebten. — Aber ich kam mir reich vor und genoß meine Jugend in vollen Zügen. Könnte ich nochmals vorn anfangen, so würde ich wieder Lehrerin und Mitglied des Lehrerinnenvereins.

«Froh zu sein bedarf es wenig,
Und wer froh ist, ist ein König.»

Als Nachtrag möchte ich noch unserem Lehrerinnenheim ein Kränzlein winden. Ungefähr vor 2 Jahren machte ich in diesem stattlichen, gut eingerichteten Haus eine Woche Ferien. Ich durfte das Besuchszimmer bewohnen. Die liebe, tüchtige Vorsteherin, Fräulein Rufener, und alle ihre Hilfen verwöhnten mich. Es war schönes Wetter, und ich genoß den großen, gut gepflegten Park in vollen Zügen. Es braucht sich niemand zu beklagen, der in diesem Heim seine alten Tage zubringen darf. Auch für mich bedeutet es eine Zukunftshoffnung!

Wir wünschen dem Heim weiterhin gutes Gedeihen. Auch dem Vorstand und den Delegierten der diesjährigen Tagung sei gedankt für ihre Arbeit. Sie sorgen dafür, daß unser Verein weiterhin seine Pflichten erfüllen kann zum Segen des Ganzen und jedes einzelnen Mitgliedes. Es liegt uns am Herzen, daß auch mehr und mehr die jungen Lehrerinnen sich entschließen könnten, dem Verein beizutreten. Auch der Redaktorin unseres Blattes sei für ihre Arbeit herzlich gedankt.

Schloß Spiez

Von A. Heubach

Schwer an Geschichte und wuchtig grüßt das Spiezer Schloß in die alte, herrliche Thunerseelandschaft hinein. Betrachtet man es von der See- oder Landseite her, nach allen Seiten übt es als Kulminationspunkt in der Uferlinie seinen malerischen Reiz aus. In seinem wehrhaften und hochragenden Aussehen fesselt der «Goldene Hof» des Mittelalters jeden Freund der Heimat durch seinen starken Stimmungsgehalt, wirkt die Burganlage auf den Schweizer als Symbol bernischer und eidgenössischer Geschichte: Feierlich Schweigen umgibt ehrwürdig ragende Türme, Herrliches Männerpaar, wandelst als Schatten du hier? Murtens Verteidiger, und du Siegbringer von Laupen. Euer Geschlechter Besitz, pranget die stattliche Burg.

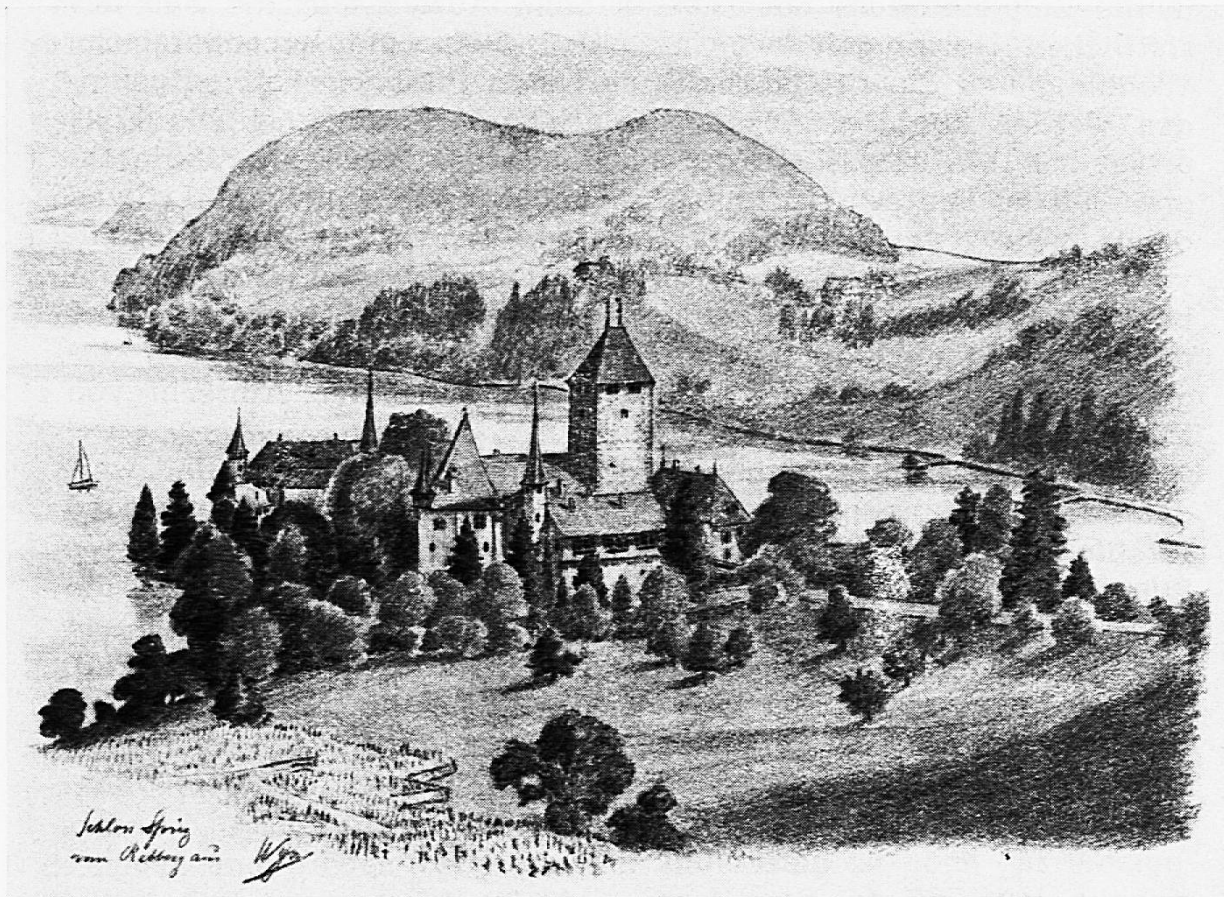
Ein Klang von Ritterschaft und Minnegesang weht uns in ihren Mauern entgegen; wir betreten eine historische Stätte, wo bedeutende Männer für die Heimat gelitten und gestritten haben, Gestalten, die durch ihre hohen Geistesgaben, durch ihre Staatskunst und Charaktergröße sich in der ruhmvollen Geschichte Berns die größ-

ten Verdienste erwarben. Nach dem Aussterben der Freiherren von Strättlingen ziehen 1338 die Bubenberg auf Schloß Spiez ein, nachdem sein Erwerber, Johann, die Vorherrschaft der Habsburg im Berner Oberland gebrochen und als das politische Haupt der Aarestadt die strategische Sicherung Berns für die kommende Auseinandersetzung mit dem burgundischen Adel in der Schlacht bei Laupen vorbereitet hatte. Das Ansehen Heinrichs, des Vaters Adrians, erreichte die mühevollte Versöhnung im alten Zürichkrieg, dem schwersten Konflikt der älteren Schweizergeschichte. Von Spiez holen die Räte Berns Adrian von Bubenberg, der angetanes Unrecht vergißt und mit der heldenhaften Verteidigung von Murten den gewaltigen Anmarsch der Eidgenossen erzwingt, die größte Schlacht der Schweizergeschichte ermöglicht und so den Sieg über den Burgunder Herzog Karl den Kühnen herbeiführt.

Kurz vor der Reformation übernehmen die Erlach das Bubenbergische Erbe. Von ihnen gehen Persönlichkeiten als Staatsmänner und Offiziere großen Formats über die historische Bühne Berns, so Schultheiß Hans von Erlach als eidg. Gesandter beim Papst, als General in den Reformationsjahren, als Befreier Genfs und Vermittler in den solothurnischen Religionswirren. Ein treuer Diener Berns und seiner Politik war Franz Ludwig, das patriarchalische Oberhaupt einer 35köpfigen Familie, Schultheiß in der Zeit des 30jährigen Krieges, der dem Staate in 144 Gesandtschaften diente und wesentlich zur Entspannung der religiösen Gegensätze beitrug.

Die stolze Geschichte des Schlosses fand vor 90 Jahren ein unrühmliches Ende, als wegen wirtschaftlichem Zusammenbruch der reiche Inhalt an Altertümern und Dokumenten auf die Gant kam und das Schloß in Privatbesitz überging. Am Bundesfeiertag 1929 konnte die aus dem bernischen Heimatschutz hervorgegangene Stiftung Schloß Spiez die so eng mit der Vergangenheit unseres Landes verbundene Burganlage erwerben und der Öffentlichkeit übergeben. Seither sind die wichtigsten Restaurationsarbeiten ausgeführt worden, und was eine pietätlose Zeit an kulturhistorisch wertvollem Gut verloren gehen ließ, sucht der Stiftungsrat dem Schloß wieder zuzuführen.

Die Baugeschichte des Schlosses zeigt die Wandlung eines bewohnten Wehrbaues, der mittelalterlichen Burg, zum repräsentativen bernisch-patrizischen Wohnsitz. Mit dieser Entwicklung vereinigt sich in reizvollem Zusammenspiel die Formenbildung der romanischen, gotischen und barocken Epochen. Die Stilphasen begleiten kulturhistorisch die großen Besitzer-Epochen der Strättlinger, Bubenberg und Erlach und machen das Schloß zu einem der eigenartigsten Baudenkmäler unseres Landes. Auf gleichem historischem Boden ist zudem in der romanischen Basilika ein Werk des frühen Christentums entstanden, wo die kirchliche Baukunst die Profanarchitektur des Schlosses ergänzt und das Gesamtbild mit einem antiken Bauelement bereichert.



Blick auf Schloß und See (nach einer Zeichnung)

Die ungefähre Entstehungszeit des ältesten Teiles, des Turmes mit Verließ und Wohngemach, darf auf Grund der baulichen Befunde für das 10. Jahrhundert angenommen werden. Wahrscheinlich ist die Burganlage als karolingisches und hochburgundisches Königsgut aus einem wirtschaftlichen und militärischen Zentrum des Oberlandes hervorgegangen, ohne damit sagen zu können, welche historischen Vorgänge oder territorialen Verhältnisse beim Bau der Burg mitgesprochen haben. Dagegen erklären sich ohne weiteres Örtlichkeit und Burgentypus als naturgesicherte, wasserumspülte Felsspornanlage, die auf der angriffsgefährdeten Landseite durch den tiefen Wallgraben und eine Schildmauer geschützt werden konnte. Zu Füßen der Burg siedelte sich, nachdem die vor- und frühgeschichtlichen Höhengründungen des Spiezberges, des Burg- und Hondrichhügels verlassen worden waren, ein Rudimentär-Städtchen an mit Mauer, Tor und einem von König Rudolf von Habsburg verliehenen Wochenmarktrecht. Zum eigentlichen Wehrbau gehören der 40 m hohe Bergfried, das Tor, der wehrhaft ausgestaltete Palas (Wohnbau), der große und innere Graben, die Ringmauer und Sperr-Terrassen. Berns größter Staatsmann im 14. Jahrhundert, Johann von Bubenberg, ließ im Laupenkrieg die Burg fortifikatorisch ausbauen. Spätestens

in die Zeit Heinrichs oder dessen Sohn Adrian fällt der Bau des stattlichen Nordflügels, wo im ersten Stock die Bubenbergische Wohnung und die Gerichtshalle der alten Freiherrschafft aufgefunden werden konnten. Aus der Erlacherzeit (freiherrlich bis 1798, privat bis 1875 mit 310 Hektaren Grundbesitz) stammen die durchgreifendsten Bauten vom kunstsinnigen Schultheißen Franz Ludwig, der 1614 durch den Tessiner Stukkateur Antonio Castelli den prachtvollen Festsaal erbauen ließ, ein für den schweizerischen Profanbau des Frühbarocks höchst bedeutsames Werk. Die Entwicklung der Wohnkultur schloß das um 1750 erstellte, dem Turm südlich vorgelagerte Wohnschloß des als Gelehrten bekannten Albrecht von Erlach ab.

Mögen andernorts Burgen oft als Fremdkörper empfunden werden oder ihre Ruinen vom Freiheitskampf unserer Landsleute gegen fürstliche Territorialgewalten künden. Schloß Spiez bedeutet ein Stück Schweizergeschichte, und seine Geschichte ist zugleich die Lokalgeschichte der Gemeinde. Seine Geschlechter wirkten mit und für das Volk, ihre Entscheidungen haben unsern Staat mitgeformt. So suchen wir das Bubenberg- und Erlachschloß auf als ein Vermächtnis unserer Vergangenheit, als Erbe unserer Heimat, es ist Sinnbild unserer Eigenart und ein Wahrzeichen unserer Unabhängigkeit.

Drittkläßler schreiben über ihren Heimatort Spiez

Spiez ist ein großes Dorf. Es liegt am Thunersee, umgeben von vielen Bergen. Wir haben auch ein altes Schloß, früher wohnte Adrian von Bubenberg darin. Er ist schon lange gestorben, nur im Schloßhof steht noch ein Denkmal von ihm. Spiez ist ein bekannter Ferienort, im Sommer wimmelt es nur so von Fremden. Wir haben auch ein großes Strandbad. Man kann von hier aus viele Schiffsfahrten machen, nach allen Seiten vom Thunersee. Wir haben auch noch einen schönen Strandweg, man kann alles dem See entlang spazieren bis nach Faulensee. Dort gibt es eine große Fischzuchtanstalt. Es hat hier viele Schulhäuser. Am Spiezberg hat es viele Reben. Jeden Herbst werden die Trauben gelesen, das gibt sehr viel zu tun. Im Schloßkeller werden dann die Trauben gepreßt. Nachher gibt es Wein und Traubensaft daraus. Aber bald wird auch Spiez eine Stadt werden. Das ist schade.



Von Spiez gefällt mir das Schloß am besten. Darum möchte ich ein bißchen vom Schloß erzählen: Zuerst kommt man in einen Vorraum, da stehen zwei alte Schlitten. Nachher steigt man eine Treppe hinauf und kommt in einen großen Saal. Da sind die Kriegsrüstungen und andere sehr alte Waffen. Dann muß man wieder eine Treppe hinauf, in den oberen Stock. Dort sieht man wie die Leute früher gelebt haben: Zum Beispiel alte Kinderwagen, Velos, eine alte Näh-